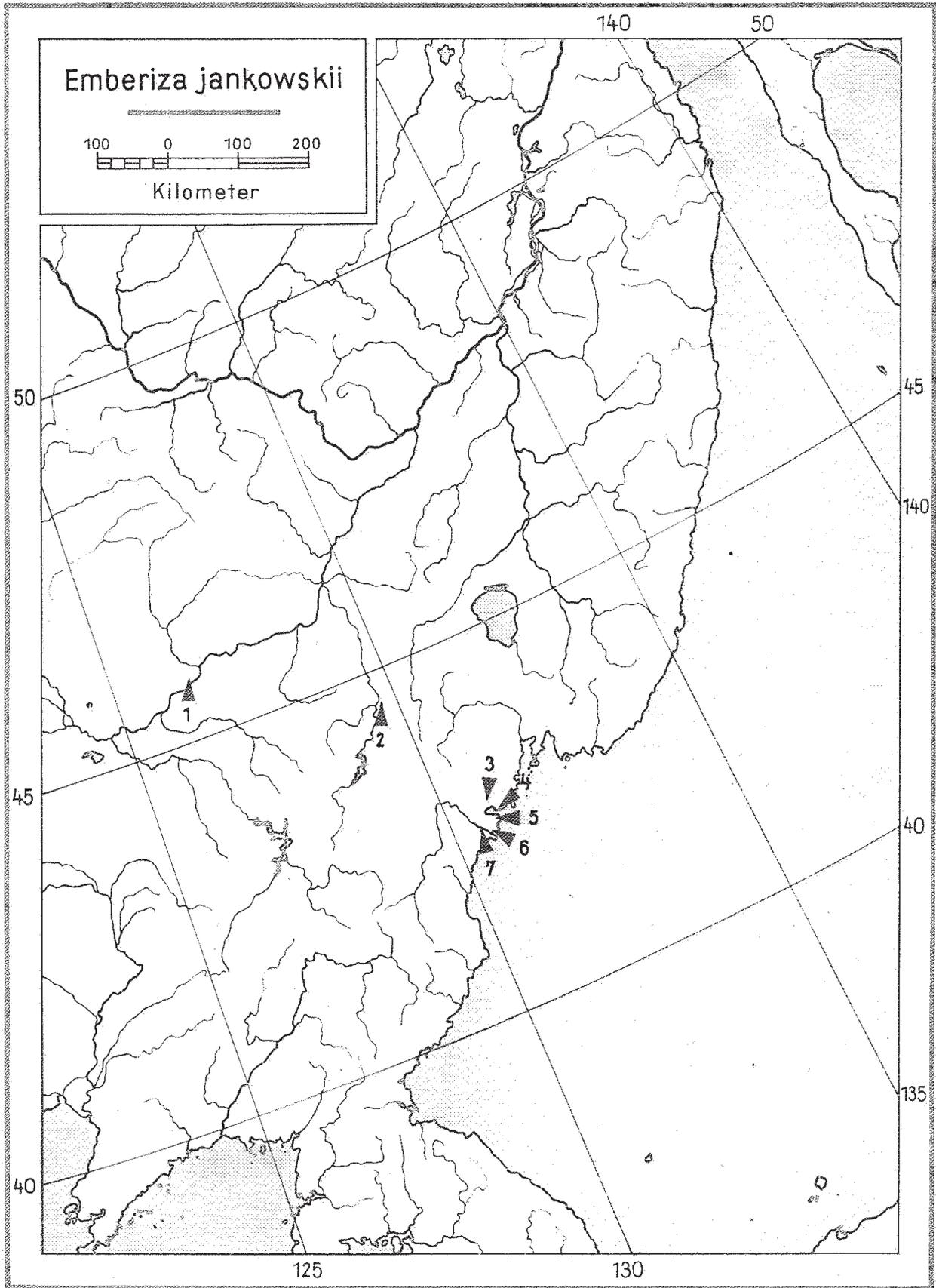


Emberiza jankowskii Taczanowski

bearbeitet von

I. A. NEUFELDT und K. WUNDERLICH



FUNDORTLISTE

- | | |
|--|--|
| <p>1. Dujcynschan (30 km NW Charbin), 21. IV. A MUSILEK 1928</p> <p>2. Echo (24. IV.) A LOUKASHKIN 1934</p> <p>3. Nowokiewsk (= Kraskino), Jantschiche-Niederung (= Cukanowka), 1927 ↓ BANc SHULPIN 1928; Coll. Zool. Inst. Leningrad; Tagebücher SHULPINS im Zool. Inst. Leningrad</p> <p>4. Krabbe-Halbinsel, 1966 Aa PUGATSCHUK 1972</p> <p>5. Talmi-See, 1926, 1947 BAc WOROBJEW 1948; Coll. Zool. Inst. Leningrad</p> <p style="padding-left: 20px;">ebendort 1958 ANs SPANGENBERG u. LEONOWITSCH (fide LITWINENKO u. SCHIBAJEW 1966)</p> <p style="padding-left: 20px;">ebendort 1964 NJa LITWINENKO u. SCHIBAJEW 1966</p> <p style="padding-left: 20px;">— Sakpau-See, 1947 BAc WOROBJEW 1948</p> <p style="padding-left: 20px;">ebendort 1965 NJa PAnOV 1973</p> | <p>6. Tumen-Ula-Unterlauf (= Tumynczjan = Tumannaja), 1913, 1927 BAJc Coll. Zool. Inst. Leningrad; SHULPIN 1928</p> <p>7. Tumynczjan (= Tumannan), NE-Grenze N-Koreas Bc YAMASHINA 1933 (fide AUSTIN 1948)</p> |
|--|--|

Anmerkung

Zu P. 3: Etwa 100 km N wurde auf chinesischem Gebiet, von der Tonning-Region (= Dongning = Tungning) bei Butsuyakou, eine Brut-, „Kolonie“ bekannt. YAMAGATA 1942 (fide YAMASHINA 1957) entdeckte jeweils in der zweiten Maihälfte 1939–1941 Nester der Bartammer mit Gelegen und Jungvögeln.

LITERATUR

- | | | |
|--|--|---|
| <p>AUSTIN 1948 Bull. Mus. Comp. Zool. Harvard 101, 266.</p> <p>CHENG 1976 Distrib. List Chin. Birds (Rev. Ed.). Peking, 954–955.</p> <p>GORE u. WON PYONG-OH 1971 Birds Korea. Seoul–Tokyo. 421.</p> <p>LITWINENKO u. SCHIBAJEW 1966 J. Orn. 107, 346–351.</p> <p>LOUKASHKIN 1934 Westn. Mantschshurii 9, 11.</p> <p>MEISE 1934 Abh. Ber. Mus. Tierk. Völkerk. Dresden 18, 23.</p> <p>MORRISON 1948 Ibis 90, 132.</p> <p>MUSILEK 1928 Orn. Mber. 36, 74–76.</p> <p>NAZARENKO 1963 Ornitologija 6, 370.</p> <p>OMELKO 1963 Soobschtsch. Dalnewost. Fil. Akad. nauk. SSSR 18, 120.</p> | <p>OMELKO 1976 PANOV 1973</p> <p>PORTENKO 1960</p> <p>PUGATSCHUK 1972 SHULPIN 1928 TACZANOWSKI 1888 WOROBJEW 1948</p> <p>WOROBJEW 1954 YAMASHINA 1930 YAMASHINA 1933 YAMASHINA 1957</p> <p>YAMAGATA 1942</p> | <p>Trudy Oksk. zapow 13, 218.</p> <p>Birds South Ussuriland. Novosibirsk. 266–267.</p> <p>Pticy SSSR. 4. Moskau–Leningrad. 357–358.</p> <p>Ornitologija 10, 381.</p> <p>J. Orn. 76, 215–222.</p> <p>Ibis 6, 317–319.</p> <p>Doklady Akad. nauk. SSSR 59, 1219–1220.</p> <p>Pticy Ussurijsk. kraja. Moskwa. 336.</p> <p>Tori 6, 258.</p> <p>Nat. Hist. Japan. Birds 1. Tokyo. 193.</p> <p>Journ. Fac. Sci. Hokkaido Univ. 13, 164–171.</p> <p>Manshû no Yachô.</p> |
|--|--|---|

Emberiza jankowskii Taczanowski

Bartammer

Verwandtschaft

Monotypische Species, steht *E. cioides* Brandt am nächsten. Diese Auffassung wird von Autoren zeitgenössischer Listen und Kataloge einhellig vertreten. Nach PORTENKO (1960) ist Verwandtschaft mit der nearktischen *Spizella arborea* (Wilson) denkbar. Vom Habitus beider her ist diese Vermutung nicht abwegig. Zur Speziation vgl. YAMASHINA 1957.

Zur Verbreitung

Das kleine Areal umfaßt bekanntermaßen die unmittelbare Umgebung der Posjet-Bucht (äußerster Süden des Primorje), S Kraskino (weiland Nowokiewsk), ferner die Unterläufe von Tumannaja und Cukanowka, die Krabbe-Halbinsel, die Uferzonen der Seen Talmi und Sakpau und angrenzende Bereiche NE-Koreas (vorzugsweise am Tumynczjan = Tumannaja). Lt. CHENGs (1976) Spezialkarte für China reicht es bis in die mandchurische Provinz Jilin (= Kirin).

Es ist nicht auszuschließen, daß wenige isolierte Brutvorkommen in der Mandschurei noch weiter westlich existieren; zumindest läßt CHENGs Karte diesen Schluß zu — 2 Fundorte bei etwa 123 °E, 45 °N. Stücke, die bei Dujcynschan (P. 1) und Echo (P. 2) gesammelt wurden, konnten sich zu diesem Zeitpunkt durchaus unweit von Brutplätzen befinden.

Die Stärke zumindest des auf sowjetischem Territorium lebenden Populationsteils reduziert sich fortwährend. Als TSCHERSKIJ 1913 und SHULPIN 1926 und 1927 die Bartammer im Raum Posjet-Bucht (von Kraskino bis Podgornaja) antrafen, war der Vogel gewöhnlich, und es konnte eine große Zahl gesammelt werden. 1947 fand ihn WOROBJEW um die Seen Talmi und Sakpau noch ganz regelmäßig und brachte ebenfalls eine Serie zusammen. SPANGENBERG und LEONOWITSCH indessen zählten 1958 in der gleichen Gegend lediglich 4 Brutpaare. LITWINENKO und SCHIBAJEW stellten die Ammer 1964 am Talmi-See nur in einigen Partien am Ostufer fest (15 Paare auf 80 ha). 1965 machte PANOV im Sakpau-Gebiet auf 3 km Distanz 7—8 singende ♂♂ aus. 1966 registrierte PUGATSCHUK auf der Krabbe-Halbinsel einmal 6, ein andermal 19 Ex.

Neuerdings ist die Spezies aus dem äußersten S-Primorje wahrscheinlich verschwunden.

Die rund 90 Jahre, die seit der Erstbeschreibung vergangen sind, reichten offenbar nicht hin, die Vorstellungen über die sehr beschränkte Verbreitung zu qualifizieren. Das kleine Areal und das chronische Schwinden der Kopfzahl darin bezeugen untrüglich, daß die Art ausstirbt.

Katastrophale Auswirkungen auf den Bartammernbestand haben traditionell großflächige Brände. SHULPIN schrieb bereits 1928 darüber: „Beständige Feuer, welche von den Einwohnern . . . angezündet werden, beeinflussen sehr die Ansiedlung der Vögel; diese Feuer sollen das alte Gras verbrennen, damit neues Gras besser wachse . . . Die im Herbst oder im frühen Frühling abgebrannte Gegend stellt an trockenen Stellen schon Ende Juni ein trauriges Bild dar. Die schwarze Erde ist von lichtem halbwüchsigem Gras bedeckt, die niedergebrannten kleinen Büsche sind zwar widerstandsfähig und von neuem Laub bekleidet, aber die Eichensträucher haben einiges Laub nur am unteren Teil ihres Stammes. — Die im Frühling eintreffenden Vögel finden an solchen Stellen das für sie notwendige Gras nicht und lassen sich nicht nieder. Mehr als einmal fand ich mitten in einem unabsehbaren Flächenraum eines gewesenen Steppenbrandes auf irgend welche Weise unbeschädigt gebliebene Strecken Landes, eine bis zwei Dessätinen (= 1,09—2,18 ha — K. W.) einnehmend, und dort traf ich immer zwei bis drei Paar dieser Ammern an. Gegen Ende des Herbstes wächst das Riedgras von neuem, und wenn die Gegend im Herbst oder im zeitigen Frühjahr nicht abbrennt, so wird sie von den Vögeln bewohnt werden.“ PUGATSCHUK (1972) unterstreicht, daß dieses Flämmen heute noch geübt wird.

Andererseits lassen sich diese Flächenfeuer nicht als ausschließlich bewirkende Ursache für registrierte ungleichmäßige Abundanz der Art heranziehen; fide SHULPIN (1928) wurden die Vögel zuweilen ohne sichtbare Gründe an ganz zusagenden Stellen nicht getroffen, „und in einem Kilometer Entfernung, unter ganz gleichen Bedingungen, findet man eine ganze Kolonie“ (l. c.).

Spezialkarten der Verbreitung bei WOROBJEW 1954 (Sowjetunion), CHENG 1976 (China).

Oekologie

Die Bartammer ist Vogel der offenen Landschaft. Um die Seen Talmi und Sakpau und auch auf der Krabbe-Halbinsel brütet er an trockenen, sanft abfallenden Hängen mittelhoher Hügel oder dazwischen auf Talgründen mit Plateaucharakter, die von Gras und vereinzelt niedrigen Büschen bestanden sind. SHULPIN (1928) kam für den Raum Posjet-Golf zu dem Schluß, „daß die beliebtesten Aufenthaltsorte von *E. jankowskii* abschüssige Abhänge der kleinen oder die unteren Teile der großen Hügel sind. Hier wächst dichtes, kniehohe Gras . . . auch sind diese Stellen von etwa 40 cm hohem Gesträuch dicht bedeckt. In solcher Pflanzenformation siedelt sich der Vogel an, auch wenn die Gegend mit lichtem, bis zu 3 Meter hohem Eichenwalde bedeckt ist. Besondere Vorliebe scheint er für Gegenden zu haben, in welchen auch einzelne Eichensträucher wachsen“.

LITWINENKO und SCHIBAJEW (1966) sammelten im Mai und Juni 1964 ökologische Daten im NE- und E-Ufergebiet des Talmi-Sees. Die Ammer wurde nur an trockenen ebenen sandigen Plätzen unmittelbar am Ostufer beobachtet, „die sich beträchtlich von den umgebenden Niederungen und von den feuchten Hängen unterscheiden; es handelt sich um stark eingeebnete Dünen am ehemaligen Meeresufer. Die Pflanzendecke ist dort recht spärlich und besteht in der Hauptsache aus xerophilen Arten . . . hie und da treten Sträucher . . . auf, während Senken mit Rohr bewachsen sind. Die Gräser erreichen eine Höhe von 10—40 cm. Im Sommer 1965 wurden in diesem Gebiet Nester von *jankowskii* allerdings auch an den Berghängen gefunden . . .

Die Ammern teilten sich die Sanddünen mit den dort brütenden Feldlerchen (*Alauda arvensis* L.). Die feuchteren Plätze besiedelten *Emberiza cioides* Brandt, *Pica pica* (L.) und *Cettia diphone* (Kittl.), die die mit Gesträuch und schütterem Eichenwald bestandenen Hänge der umliegenden Hügel besetzt hielten“ (l. c.).

Jedenfalls bringt die Bindung der Art an solch eigentümliche Habitate ihre inselartige Zerstreung innerhalb des umrissenen Areals zuwege. Sie lebt (vgl. „Zur Verbreitung“) quasi in kleinen Ansiedlungen, kann anderswo fehlen, jedoch in zusagenden Verhältnissen von neuem auftreten.

Die Nester werden in flachen Bodenvertiefungen inmitten spärlicher Grasvegetation angelegt. Detaillierte Beschreibung u. a. durch LITWINENKO und SCHIBAJEW (1966) und PANOV (1973), siehe dort.

Mit dem Gelege beginnen die meisten Bartammern in der 2. Mai-Hälfte. Am 27. und 28. V. 1958 sammelte SPANGENBERG ♀♀, die unmittelbar vor dem Ablegen des letzten bzw. des erstes Eies standen. Von 10 Paaren, die LITWINENKO und

SCHIBAJEW am 20. VI. kontrollierten, hatten bei 7 flügge juv. die Nester bereits verlassen, ein anderes fütterte noch Junge im Nest, 2 Paare fingen erst an zu brüten. 1 kurzschwänziges flüggeltes Ex. (leg. 25. VI. 1913 von TSCHERSKIJ) in Coll. Zool. Inst. Leningrad. — Einzelne Paare beginnen mit der Brut auffallend spät; möglicherweise hat dann *E. jankowskii* zwei Brutzyklen — womit LITWINENKO und SCHIBAJEW (1966) rechnen. Für 1927 ermittelte SHULPIN den Beginn der Legezeit für die 2. Dekade Juni; er vermutet nur 1 Brut (vgl. p. 221).

Vollgelege enthielten bis zu 5 Eier. Zu Eifärbung und -maßen machen YAMASHINA (1957), LITWINENKO und SCHIBAJEW (1966) und PANOV (1973) ausführliche Angaben. Zu Nahrungstoffen siehe LITWINENKO und SCHIBAJEW (p. 350/51).

Wanderungen

.Vollführt im Winter teils nur wenig weite Wanderungen, ist lokal Standvogel.

Die nördlichste Brutpopulation im S-Primorje verbringt den Winter nicht dort (NAZARENKO 1963, LITWINENKO u. SCHIBAJEW 1966). Sehr wahrscheinlich wandert ein Teil südwärts über die Tumannaja (analog denen, die den Fluß entlang in Korea ansässig sind) und bleibt die kalte Jahreszeit in NE-Korea (in der Provinz Hamgyong Pukto wurden Ex. am 15. IX., 15., 16., 25. X. leg. — YAMASHINA 1930, nach Gore u. Won Pyong-Oh 1971 6 Ex. im X. in N-Korea). Späteste Bartammern im Brutgebiet (Posjet, Hansi) meldete SHULPIN (Tagebücher im Zool. Inst. Leningrad) für (1926) den 11. IX. (Angabe 16. IX. neben dem Posten Hansi in SHULPIN 1928, p. 222, beruht wohl auf einem Versehen).

Andere S-Primorje-Vögel schlagen im Herbst W- und NW-Richtung ein (Mandschurei), wo sie den Winter im Vorkommensgebiet der in diesem Bereich NE-Chinas eventuell ortsteten *E. jankowskii* verbringen: mittlerer Sungari (Raum Charbin: ♂♂ 1. XI. 1927 am Aschiche — MEISE 1934 und 20.—22. II. bei Maoerschan — MEISE 1934) und sein östlicher Zufluß Mudanjiang = Mudantzjan bzw. Mutan Ho (♀ 20. II. bei Echo — MEISE 1934; 1 Ex. 10. X. bei Shalanzhen, N Chingpo Hu — LOUKASHKIN 1934). CHENG (1976) vermerkt auf seiner Karte Vorkommen auch in der Liaoning-Provinz und weiter nach NW bis in den südlichen Großen Chingan (Innere Mongolei). Der frühjährliche Rückzug der russischen Brutvögel von dem Sungari-Quartier läuft wahrscheinlich über das Suifun-Tal ab (♂ 30. III. 1922, Ussurijsk = Woroschilow — Coll. Zool. Inst. Leningrad), dann zum Gestade der Amur-Bucht [auf De-Vries-Halbinsel einzelne am 20. III. 1959 (OMELKO 1963) und 27. IV. 1966 (OMELKO 1976)]; auf der Halbinsel Murawlew-Amur (Raum Wladiwostok) wenige kleine Trupps bei Sturmweatherlage zwischen 1. und 4. IV. 1947, die rasch wieder verschwanden (OMELKO 1963), Wendung dann vom E-Rand der Bucht direkt nach SW — Sidimi, ♂ 9. III. 1886 (TACZANOWSKI 1888), ♀ 15. IV. 1961 (PANOV 1973)] und endet an den bekannten Brutplätzen — schon am 28. IV. 1 Ex. am Talmi-See (in Coll. Zoo. Inst. Leningrad, leg. SCHULPIN).

MORRISON (1948) berichtete vom Erbeuten der Art (Irrgast?) in N-Hopeh (W Peking) Winter 1940/41.